

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.

Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.

Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Giessen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter
Pfarrer Sperber = Cassel, Pfarrer Modert-Frankfurt a. M.
u. die Prediger der Pilgermission. Druck v. O. Meyer, Gießen.

Nr. 9.

Sonntag, den 1. März 1914.

7. Jahrg.

Torschlußpanik.

Wissen Sie schon, was Torschlußpanik ist? Nein? Nun dann hören Sie. Viele Mädchen halten es für das größte Unglück im Leben, wenn sie etwa sitzen bleiben, d. h. keinen Mann bekommen sollten. Da kommt es denn vor, daß sonst sehr wählerische Damen, wenn sie älter werden, voll Sorge, sie möchten ledig bleiben, schnell zugreifen und einem Manne die Hand geben, den sie früher nicht genommen hätten. Sie fürchten, es würde sonst für sie zum Heiraten zu spät werden, daher der Name Torschlußpanik. Aber darüber wollen wir heute nicht weiter reden, obwohl das Kapitel der Eheschließung wichtig genug ist. Mir kamen vielmehr, als ich heute gelegentlich wieder auf das Wort Torschlußpanik stieß, ganz andere Gedanken. Ich dachte an den Schächer am Kreuz, wie der noch gerade vor Torschluß den Eingang in's Himmelreich fand. Sehen Sie, man mag nun über die Torschlußpanik denken wie man will, hier hat sie ihr Recht, hier ist sie geboten. Mir fällt die Stelle ein, wo die Jünger den Heiland fragen, ob viele Menschen selig werden. Und der Herr antwortet in einer Gleichnißrede, daß viele danach trachten werden, hineinzukommen, und es nicht werden tun können von dem an, da der Hauswirt aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat. Er warnt vor dem Torschluß! Das ist eine ernste Sache. Gewiß dürfen wir mit vollem Recht jedem sagen, daß Gott der Herr langmütig und geduldig ist und nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und lebe. Aber alles hat seine Zeit. Es steht auch einmal geschrieben: „Da ward der Hausherr zornig.“ Auch seine himmlische Geduld hat ein Ende, wenn wir andauernd seine Gnade

verachten oder auf Mutwillen ziehen. Seine Liebe ist nicht schwach oder weichlich oder ungerecht. Er versucht es auf alle mögliche Weise und hat es sicherlich auch mit dir schon auf mancherlei Art versucht, dich zum Glauben zu führen, hat dir seine Gnade vielfach angeboten und dir oft von dem Sühnopfer seines lieben Sohnes sagen lassen, aber wenn du das alles überhörst, wenn du seine Guld nicht achtest und sein Erbarmen verschmähst, sage mir, was soll er anders tun, als dich deinen Weg gehen lassen? Es geschieht dir dann wahrlich kein Unrecht, wenn du auf diesem Wege verloren gehst. — Noch ist es Zeit. Die Tür ist noch offen. Aber du weißt nicht, wie lange, weißt auch nicht, ob du selbst noch lange Zeit hast, dich zu entscheiden. So laß dir das Wort unserer Überschrift zum Anstoß werden. Denke daran, daß das Tor für dich geschlossen sein kann, ehe du es meinst. Suche alsbald hineinzukommen. Nicht morgen, sondern heute ist die gelegene Zeit, daß du dich bekehrst und Jesum gewinnest. Zeige, daß du ein verständiger Mann bist, der da weiß, was zu seinem Frieden dient, und wir werden uns mit dir freuen.

* * *

„Warum glauben so viele nicht an die göttlichen Wahrheiten? Etwa weil sie ihnen nicht bewiesen sind? Nein, weil sie ihnen nicht gefallen.“

Morgen — heute.

Der Teufel, sagt Jonas, will kein besseres Anrecht auf deine Seele haben als das Wort: „Morgen“. Pharaos sagte auch „morgen“; aber das Letzte, das man von ihm hörte, war, daß er mitten im roten Meer unterging. Dafür sagt aber die heilige Schrift: Heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht. Heute! hörst du?

Der bleibende Tröster.

Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich. Joh. 14, 16.

Wenn uns ein geliebter irdischer Freund genommen wird, wie fühlt sich das Herz zu den Hinterbliebenen desselben hingezogen! Jesus war im Begriffe, Seine trauernden Jünger zu verlassen. Er weist sie auf Einen hin, dessen Gegenwart die große Lücke ausfüllen sollte, die durch Seine eigene Abwesenheit entstehen würde. Sein Name hieß der Tröster; Seine Sendung, — „daß er bei ihnen bleibe ewiglich.“ Kaum also hatten sich die Tore des Himmels nach dem aufgefahrenen Herrn geschlossen, als, in Erfüllung Seiner gnädigen Verheißung, die verlassene und verwaiste Kirche mit Pfingstfeuer getauft wurde. „So ich hingehe, will ich Ihn zu euch senden.“

Leser, bist du dir deiner Vorzüge bewußt — in einer Zeit der Ausgießung des heiligen Geistes zu leben? Ist es dein tägliches Gebet, daß Er mit der ganzen Fülle Seiner himmlischen Gnade auf deine Seele herniederkomme, „wie der Regen auf das Feld, wie die Tropfen, die das Land feuchten?“ Du kannst ohne Ihn nicht leben; es gibt kein himmlisches Bestreben, keinen Seufzer der Liebe, keinen aufwärts gerichteten Glaubensblick ohne Seinen gnadenreichen Einfluß. Von Ihm getrennt, bleibt dir das Wort ohne Trost, die Gnadenmittel ohne Segen, und Heimsuchungen ohne heiligende Folgen. Wie der Engel die Hagar zu der verborgenen Quelle hinwies, so weist dieser göttliche Vermittler, — Seinem Namen getreu, — Sein Volk zu dem Wasser des Trostes, den Verheißungen neue Herrlichkeit verleihend, des Heilandes Charakter und Werk mit neuer Lieblichkeit und Schönheit schmückend. Wie wert und teuer ist der Name, den dieses Wort Jesu Ihm verleiht — der Tröster! Welch ein Wort für eine trauernde Welt! Die Zelte der streitenden Kirche sind in einem Tränental aufgeschlagen. Der Name des göttlichen Gefandten, der zu ihr kommt und ihre Not lindert, ist — der Tröster. Die Familie der Trauernden ist weit verbreitet, aber Er hat für alle einen heilsamen Balsam, — für die Schwachen, die Versuchten, die Kranken, die Traurigen, die Verwaisten, die Sterbenden! Wie verschieden von allen andern Tröstern! Menschliche Freunde — können durch einen Blick abgewendet, — durch Widerwärtigkeiten entfremdet, durch den Tod von uns getrennt werden! Das Wort Jesu spricht von Einem, dessen Beruf und Vorrecht es ist, bei uns zu bleiben ewiglich; über alle Wechsel erhaben, — den Tod selbst überlebend! Und wahrlich,

wenn es einen Grund giebt, uns Seine Liebesendung zu Seiner Kirche noch teurer zu machen, so ist es, daß Er ausdrücklich von Gott als die Frucht und Gabe von Jesu Mittleramt ausgesandt ist — „Ich will den Vater bitten.“ Diese heilige Taube des Friedens und des Trostes ist von der Hand Jesu aus der Bundesarche des Allerheiligsten zu uns gesandt! Auch ist die Gabe eben so frei, wie sie herrlich ist. Geht nicht das Wort, der Blick eines leidenden Kindes zum Herzen eines irdischen Vaters? „So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben; wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten?“ Der heilige Geist ist es, der diese Worte Jesu zu geslügelten Worten macht.

Der selbe wird euch Alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.

In schlafloser Nacht.

Ich hatte neulich mich beinahe um Mitternacht zu Bette zwar gelegt, der Ruhe zu genießen, Allein es wollte mir kein Schlaf die Augen schließen, So daß ich meist die Nacht mit Wachen zugebracht, Wobei der Husten mich gar müd und matt gemacht;

Dies wollte nachgerade beinahe mich verdrießen; Als aber meinen Stand ich tiefer überdacht, Begann ich mit Gebet mein Wachen zu verflüßen. Zuvörderst lobt ich Gott. — Ich dankte für sein Wachen, Und bat, daß er auch mein Herz munter wolle machen.

Ich legte meine Not zu seinen Füßen hin, Ich fleht um seinen Geist und Jesu Christi Sinn; Ich übergab mich ihm und sagte: Du allein! Und weiter weiß ich nichts, — denn drüber schlief ich ein.

Binzendorf, 1720.

Auch eine Bekehrung.

Der bekannte Pastor Funke erzählt einmal: „In einem einsamen Thal wohnte unter anderen eine steinalte Frau. Trotz ihrer 90 Jahre wußte sie noch sehr gut, was sie wollte. Und sie wollte zum Beispiel auf keinen Fall mit den „neumodischen Pastors“ etwas zu tun haben. Darin hatte sie auch von ihrem Standpunkte aus ganz recht; denn sie war eine Rationalistin vom reinsten Wasser.

Als ich sie zum erstenmal besuchte und ansprach, drehte sie sich im Bett — sie lag nämlich immer im Bett — auf die Seite nach der Wand hin und antwortete keine Silbe. So

nahm ich mir denn vor, dem Räte ihres Schwieger Sohnes zu folgen. Der hatte nämlich gesagt: „Ehrwürdiger Herr, lassen Sie die alte Hexe auf sich beruhen.“

Trotzdem, als ich einige Monate später zur Zeit der Heuernte in ihre Nähe kam, trieb es mich innerlich, die Alte zu besuchen. Sie war kirschbraun vor Zorn. Heute redete sie auch zu mir, aber nur, um alle Wellen ihres Grimmes gegen ihre Familienglieder auszugießen, die ins Heu gegangen waren, ohne ihr vorher Kaffee zu machen. Ich dachte an meine Mutter und sagte: „Liebste, beste Großmutter, da ist leicht zu helfen! Ich will Ihnen Kaffee machen.“ Ein fast verächtlicher, höhnischer Blick war die Antwort: „Du und Kaffee machen!“ Aber als Sohn meiner Mutter brachte ich dies Kunstwerk doch fertig, obgleich es in dem unordentlichen Haushalt nicht ganz leicht war, die nötigen Materialien zusammen zu finden. Genug, endlich präsentierte ich der Alten einen Kaffee, der jedenfalls besser war, als der, den sie gewöhnlich bekam, und dem auch Zucker und Sahne nicht fehlten.

Die Alte hatte mit atemloser Spannung meinem Tun zugesehen, wie ich das Herdfeuer entzündete, wie ich den Kessel mit Wasser füllte und über das Feuer brachte, wie ich Kaffeebohnen brannte und mahlte, Milch suchte und abrahmte, bis endlich alles zum Hochgenuß bereit war. Wie ich aber nun vor die Alte trat und sagte: „So, O Hofmütterchen, nun trinken Sie!“ — da fing sie bitterlich zu weinen an.

Sie vergrub Ihren grauen Kopf in den welken Händen und schluchzte immer wieder: „O, wie bin ich schlecht! O, wie bin ich schlecht!“ Ich verstand erst garnicht, was mein Kaffee mit Ihrer Selbsterkenntnis zu tun habe. Allmählig begriff ich davon. Sie küßte mir nämlich die Hände in einer wahren Leidenschaft und sagte: „Jetzt sehe ich, daß Sie ein Mann Gottes sind. Und haben Sie doch recht, wenn Sie immer predigen, daß wir Menschen verloren sind, wenn wir keinen Heiland haben!“ Genug, das Eis war gebrochen, und diese alte Seele sog mit heiliger Begierde den süßen Trost des Evangeliums in ihr Herz. Da fehlten denn auch nicht die schönen Tugenden Jesu Christi, und als sie ein Jahr nachher starb, betrauertem

die ihr Abscheiden, denen sie früher ein Schrecken gewesen war. Diese Fekchrung war echt.

Es ist ein viel ander Ding, wissen, was man haben soll und wissen, woher man's nehmen soll. Gleich als wenn ich unter die Ärzte käme, da ist eine andere Kunst, zu sagen, was die Krankheit sei, und eine andere Kunst zu sagen, was man dazu haben soll, daß man der Krankheit los werde. Das Gesetz entdeckt die Krankheit, das Evangelium gibt die Arznei.

Luther.

„Moderner Mensch und Christ.“

Sind moderner Mensch und Christ Gegensätze oder kann überhaupt ein moderner Mensch ein gläubiger Christ sein — das waren die Fragen, die zur Erörterung des Themas zunächst beantwortet werden sollten. Das eigentlich Kennzeichen des modernen Menschen unsrer Zeit ist die moderne Weltanschauung, d. h. die Anschauung von Entstehung, Zweck und Ziel des Lebens, welche heute Mode ist. Das Wesen der modernen Weltanschauung ist der Drang nach Wahrheit, das Forschen nach dem Urgrund aller Dinge. Als Hilfsmittel bot sich die Naturwissenschaft dar mit ihren großartigen Entdeckungen. Sie erklärt die heutige Beschaffenheit der Erde und ihrer Bewohner auf natürlichem Wege mit Hilfe der Entwicklungslehre (Deszendenztheorie) und der Lehre von der Entstehung aller Lebewesen und Pflanzen aus der Urzelle, (Monismus) d. h. nicht ein Schöpfer Gott hat die Erde, Pflanzen, Tiere, Menschen u. erschaffen, sondern alles ist aus Atomen entstanden, denen eine gewisse lebendige Kraft und geistiges Leben eigen war. So bestechend wie diese Vernunftschlüsse zu sein scheinen, so wenig können aber die Monisten und die Anhänger eines Professor Häckel die Frage beantworten: Woher kommt die Lebenskraft der Atome, woher das Geistige, das doch unzweifelhaft den beseelten Menschen von der Pflanze unterscheidet? Häckel wird die Beantwortung dieser Fragen schuldig bleiben müssen, weil die ganze moderne Weltanschauung einem Koloß gleicht, der auf tönernen Füßen steht und zusammenbricht, sobald man ihn berührt. Die Naturwissenschaft ist also nicht imstande, den Drang nach Wahrheit zu befriedigen.

Neben dem Drang nach Wahrheit wollen die Anhänger der modernen Weltanschauung das menschliche Leben verbessern und veredeln, aber hauptsächlich nur in dem Sinne: „Macht dieses Leben gut und schön, kein Jenseits gibts, kein Wiedersehn!“ Man will zwar neben Essen und Trinken auch Bildung und Kunst, jedoch sind folgende zwei Hauptzüge der modernen Weltanschauung unverkennbar:

1. Der Atheismus, die vollständige Leugnung der Schöpferkraft Gottes.
2. Die materialistische, irdische Gesinnung, Jes. 22, 13; Ps. 13.

Von dieser Strömung ist leider ein großer Teil unserer Volksschullehrer ergriffen, die am liebsten den Religionsunterricht aus der Schule heraus haben möchten. Wie weit man damit kommt, lehrt uns Frankreich. Man will nicht mehr einen lebendigen Gott über sich anerkennen, um unbeschränkt „sich ausleben“ zu können. Besonders in unsrer Jugend beiderlei Geschlechts gewinnt dieser atheistisch-materialistische Zug immer mehr Boden, auch wenn der Pessimismus von der Seele Besitz ergreift und dem verpfuschten Leben ein Ende macht.

Muß das aber so sein? Kann ein solcher Moderner nicht auch Christ sein, an Gott glauben und Jesum Christum als seinen Heiland ansehen? Moderner Mensch und Christ sein sind keine Gegensätze. Man kann als Mann oder Frau die wissenschaftlichen Strömungen, die wirtschaftlichen Fragen, die politischen und sozialen Gedanken voll verstehen und an der Entwicklung unsres Volkes mitarbeiten und dennoch, ja gerade deshalb vom Dasein Gottes überzeugt sein und seine Gebote als liebend anerkennen. Freilich besteht zwischen der christlich biblischen Weltanschauung und der sogenannten „modernen Weltanschauung“ eine große Kluft. Da gilt es für seine Ueberzeugung und

seinen Glauben zu kämpfen. Dazu gehören Waffen und auch Uebung:

1. Man muß in seiner Bibel Bescheid wissen, um der bodenlosen Unkenntnis der Gegner auf religiösen Gebiet begegnen zu können.

2. Ein Haupterfordernis ist aber die innere Glaubensstellung, denn wer kein überzeugter Christ ist, wird niemand überzeugen können.

3. Da im Vordergrund des Interesses vor allen andern Wissenschaften die Naturwissenschaft steht, ist es dem jungen Mann geboten, sich mit naturwissenschaftlichen Fragen zu beschäftigen.

4. Am wichtigsten ist persönlich reiner, heiliger Wandel, treue Berufserfüllung — „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“

Hilfsmittel sind: Auffuchen christlicher Gemeinschaft, Verkehr mit gleichgesinnten christlichen Freunden, Kampf gegen den Schmutz in Buch und Bild, gegen den Alkohol u. die Unsitlichkeit. Was wir Deutsche heute brauchen sind christliche Persönlichkeiten, Menschen, die zwar mitten im modernen Leben stehen, aber alles vom christlichen Standpunkt aus beurteilen. „Alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.“ Das ist das echte Lebensideal.



Versammlungsanzeigen 2c. bis zum 27. 2. 14 erbeten.

Vereinshaus in Weidenhausen.

Es ist mir ein Bedürfnis, auf diesem Wege allen lieben Geschwistern, die uns beim Bau des Vereinshauses in Weidenhausen so liebevoll unterstützt haben, meinen und der Weidenhäuser Gemeinschaft herzlichsten Dank auszusprechen. So dankbar wir für die Gaben sind, so freut uns noch mehr die darin offenbarte geschwisterliche Liebe. Es wird durch diese Liebesdienste das Band der Gemeinschaft unter einander um so fester geschlungen, und alle Geschwister, die an dem Bauen mithelfen, haben dann auch Teil an der Freude, wenn dort Sünder ihren Heiland finden. —

Der Bau ist nun so weit vorgeschritten, daß wir daran denken, im März die Einweihung vorzunehmen. Noch aber bleibt der geschwisterlichen Liebe viel zu tun übrig, wenn wir unser Haus möglichst schuldenfrei dem Dienste des Herrn weihen wollen. Deshalb gestatte ich mir, meinen lieben mitverbundenen Geschwistern, besonders in meinen früheren Arbeitsfeldern mitzuteilen, daß wir noch weiterhin auf ihre treue und erfolgreiche Unterstützung rechnen. Unsere Evangelisten sind gerne bereit, Gaben der Liebe, große und kleine, zu übermitteln. Gerne bin ich auch bereit, durch einen Besuch mündlich Bericht zu erstatten. Der Tag der Einweihung wird im Aufwärts angezeigt werden, lade aber jetzt schon herzlich zu dieser Feier ein.

Marburg, Rotergraben 5.



K. Martin.

Bezirk Niederweisel. 1. März Fauerbach, Kirchgöns, Niederweisel, 3. Kirchgöns, 4. Fauerbach, 6. Bugbach.

Bezirk Friedberg.

Vorstadt zum Garten No. 8: Jeden Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung.

1. März, nachm. 3 Uhr: Stammheim, 2. Wilbel, 3. Assenheim, 4. Stammheim, 5. Friedberg, 6. Raunheim.

Bezirk Großen-Linden.

1. März Versamml. in Großen-Linden, Leihgestern, Allendorf, Hörnsheim, Münchholzhäusen, Rinzenbach, Sitzellinden.

Bezirk Schotten.

Versammlungen für Frauen und Jungfrauen:
Sonntag, den 1. März, nach. 3 Uhr in Ribda und abends 8 1/2 Uhr in Schotten.

Bezirk Sellrod.

Sellrod: Jeden Sonntag, 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8 Uhr: Versammlung.

1. März 2 1/2 Uhr: Hespershain, Unter-Seibertenrod und Bohnsfeld, 3. Ober-Seibertenrod, 5. Bohnsfeld, 6. Groß-Siechen, 8. 2 1/2 Uhr: Röddingen, Klein-Siechen, Ober-Seibertenrod.

Bezirk Siechen.

Sonntag, den 1. März Norded und Wismar, 3. Altenbusch 5. Wiesed.
Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8 1/2 Uhr Versammlung. Donnerstags Bibelstunde.

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal.

Redakteur: Stadtmissonnar Hermann-Stehen. Mitarbeiter: Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Modert-Frankfurt a. M. und die Prediger der Pilgermission. Verlag der Buchhandlung der Pilgermission. Druck von Otto Meyer in Gießen, Ludwigsstr. 30.

Nr. 10.

Samstag, den 8. März 1914.

7. Jahrg.

An Seinem Herzen

„Dicht an Mein Herz will Ich, Mein Kind, dich nehmen,
Dicht an Mein Herz, komm, ruhe daran aus!
Dicht an Mein Herz, da schweigt das tiefste Grämen,
Da bist du sicher, bist du ganz zu Haus!

Dicht an Dein Herz, Herr Jesu, komm ich leise,
Komm ich, so müde und so schwach ich bin,
Nichts geht doch über Deines Trostes Weise,
Nichts über Deiner Liebe zarten Sinn.

Dicht an Dein Herz nimm mich, da kann ich lauschen,
Was Deinem Kinde Du zu sagen hast,
Da spür ich Deines Geistes Flügeltrauschen,
Und Deines Kleides Saum berüh ich fast.

Dicht an Dein Herz will ich mich heute schmiegen,
Da ruhe ich gedeckt vor Satans Macht,
Da will ich ohne eignes Wollen liegen,
Weil über mir Dein heil'ges Auge wacht.

Dicht an Dein Herz darf sich der Feind nicht wagen,
Darf nicht mein Herz in der Gefühle Spiel
Mich niederziehn in Kleinmut und Verzagen,
Nein, blick ich höher, sehe ich das Ziel.

Dicht an Dein Herz zu kommen, welche Gnade!
Ja, da geborgen und daheim zu sein,
Das macht zu Licht auch dunkle, schwere Pfade,
Glücksel'ges Wissen: dieser Platz ist mein! H. v. R.

Die wunderbare Verwandtschaft.

Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.
Marc. 3, 35.

Jesús vereinigt in einem Verse eine ganze Gruppe der zärtlichsten irdischen Verwandtschaften, — als ob kein alleinstehendes Vorbild genug wäre, um Seine Liebe darzustellen. Menschliche Liebe muß ihre reizendsten Farben in einem Brennpunkt sammeln, und doch ist Alles zu gering, um einen Begriff der Seinigen zu geben. „Wie Einen seine Mutter tröstet.“ Meine Schwester, meine Braut. Er ist Sohn, Bruder, Freund — Alles in Allem; Er steht fester bei uns, denn ein Bruder.

Und können wir uns über solche Sprache wundern? Ist sie bloß bildlich, mehr als die Wirklichkeit ausdrückend? — Er gab Sich selbst für uns; nach diesem Unterpfande Seiner Liebe

dürfen wir über keinen Ausdruck Seiner Teilnahme mehr erstaunen. Alles, was Er sagen oder tun kann, ist unendlich geringer als das, was Er bereits getan hat.

Christ! bist du einsam und verlassen? Hat der Todesengel irdische Bande gelöst? Hat das Grab dir die Deinen entführt — und die teuersten Verbindungen irdischer Liebe vernichtet? Du findest in Jesu die kindliche und brüderliche Liebe vereint; Er ist der Freund der Freunde, dessen Gegenwart und Gemeinschaft alle Verluste ersetzt, alle Lücken ausfüllt; „der der Einsamen das Haus voll Kinder gibt.“ Bist du hienieden verwaisst, verlassen, trostlos, so erinnere dich, daß der ältere Bruder auf dem Thron eine Liebe besitzt, — tief, wie der unergründliche Ozean, — grenzenlos, wie die Ewigkeit!

Und wer sind diejenigen, die auf die Seligkeit Anspruch machen können, von welcher in diesem wunderbaren Vergleich die Rede ist? Auf wen ergießt Er diese unbeschreibliche Liebe? —

Kein bloß äußerliches Bekenntnis kann sie erkaufen; keine Kirche, kein Priester, keine kirchlichen Geseze, keine sektiererischen Unterschiede. — Es sind nur die geheiligten Herzen. „Der den Willen Gottes tut,“ der, welcher den Sinn Jesu wieder spiegelt, Seinen Geist einsaugt, — den täglichen Wandel nach Seinem Worte ordnet, und Seine Ehre zu dem großen Ziel Seines Daseins macht; der, welcher zu Gott, mit Gott und für Gott lebt; der demütige, niedriggefinnte, Christus ähnliche, himmelanstrebende Christ; — er ist es, der mit Recht diese wunderbare Erbschaft der Liebe sein eigen nennen kann! Wenn es ein würdiges Verlangen ist, von den Guten und Ausgezeichneten dieser Erde geliebt zu werden, — was muß es sein, allezeit ein liebendes Auge von dem Thron auf uns herabstrahlen zu wissen, im Vergleich zu welchem die Anhänglichkeit irdischer Brüder, Schwestern, Verwandten und Freunde — Alle zusammengefaßt — wie das Licht der Sterne vor der aufgehenden Sonne erblässen muß! Wenn wir uns oft schämen, Ihn Bruder zu nennen, so schämt Er Sich doch nicht, uns Brüder zu nennen. Er sieht auf uns arme Erdenwürmer herab und sagt: „der ist mein Bruder!“ „Ich will,“ sagt Er an einer andern Stelle, meinen neuen Namen auf sie schreiben.“ Gerade wie wir unsere Namen auf ein Buch schreiben, um zu bezeichnen, daß es uns gehört, — so will Jesus Seinen eigenen Namen auf uns, die wunderbaren Bände Seiner Gnade schreiben, damit sie von Fürstentümern und Obrigkeiten gelesen und erwogen werden mögen.

Haben wir diese Liebe Gottes erkannt und geglaubt? Ach, wie armselig ist die Vergeltung gewesen! Wer unterzeichnet nicht die Worte Eines, dessen Name in allen Gemeinen ist, — deine Liebe ist wie ein Regenguß gewesen; die Erwidrerung war nur ein Tauropfen und dieser Tauropfen von Sünden befleckt.

Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.



Gedanken über Gedanken.

In Jahr hat nicht so viele Stunden, als eine Stunde Gedanken. Gedanken kommen in Schwärmen, wie die Bienen. So wenig man im Herbst die fallenden Blätter zählen kann, so wenig die Gedanken; wie die Glieder einer Kette, so hängt sich ein Gedanke an den andern.

Was ist der Mensch doch für ein unruhiges Geschöpf: seine Gedanken tanzen auf und nieder wie die Mücken an einem Sommerabend. Wie die Räder einer Uhr, so bewegt sich sein Geist

mit der entfliehenden Zeit. Darum ist es auch um das Denken eine so wichtige Sache. Kleine Bürden machen zusammen große Lasten, und viele leichte Gedanken geben zuletzt eine große Sündenschuld. Ein Sandkörnlein ist leicht genug, aber Salomo sagt, daß ein Haufen Sand schwer sei. Wo so viele Kinder sind, tut die Mutter wohl, wenn sie gut aufpaßt. Wir sollten wohl merken auf unsere Gedanken, denn wenn sie zu unsern Feinden werden, sind sie uns zu zahlreich und ziehen uns ins Verderben. Man kann uns wegen unserer Gedanken vor kein irdisches Gericht bringen, aber wir können sicher darauf rechnen, daß wir vor dem letzten Gericht Rechenschaft dafür geben müssen. Böse Gedanken sind das Mark der Sünde, das Malz, aus dem die Sünde gebraut wird, das Nest, in das ein jeder Vogel sein Ei legt. So gewiß das Feuer das niedrige Holz ebenso verzehrt als starke Stämme, so gewiß wird Gott sündliche Gedanken ebenso bestrafen als sündliche Werke.

Gott kennet unsere Gedanken. Er hat ein Fensterchen in dem geheimsten Raum unserer Seele, ein Fenster, das keine Laden hat. Wie wir die Bienen in einem gläsernen Bienenhaus beobachten, so sieht uns das Auge Gottes, der Mensch hat vor Gott nur eine Außenseite. Da möchten nun einige einwenden, daß sie sich der bösen Gedanken nicht erwehren können. Das mag wohl sein, aber die Frage ist, ob sie dieselben hassen oder nicht. Wir können den Vögeln nicht verwehren, über unsern Kopf zu fliegen, wohl aber, daß sie in unsern Haaren Nester bauen. Wir müssen den sündigen Gedanken nicht die Tür öffnen, sie mögen sich wohl erheben, aber nicht regieren. Wie die Schnecke ihren Schleim zurückläßt, so tun es auch sündige Gedanken. Es ist schrecklich, wenn eine verderbte Einbildungskraft den Schlüssel gewinnt zu unserer Seele und so immer wieder leicht hineinkommt, wir mögen wollen oder nicht, und sieben andere Geister mitbringt, die schlimmer sind, als sie selbst. Und was daraus alles folgt, weiß niemand. Wer mit schlechten Gedanken durchtränkt ist, der lodert in offene Sünde auf, wenn immer sich eine Gelegenheit bietet. Das zeigt uns, wie nötig es ist, über unsere Gedanken täglich zu wachen. Gute Gedanken sind gesegnete Gäste, die herzlich begrüßt, gut gespeist und emsig besucht werden sollen. Wie die Rosenblätter, so geben sie einen süßen Geruch, wenn sie in dem Gefäß unseres Gedächtnisses bewahrt werden. Heilige Gedanken erzeugen heilige Worte und heilige Handlungen und sind hoffnungsvolle Anzeichen eines erneuten Herzens. Der beste Weg, aus einem Scheffel die Spreu fernzuhalten, ist, ihn mit Weizen zu füllen, und um eitle Gedanken fernzuhalten, ist es weise,

unsere Seele mit auserwähltem Stoff zum Nachdenken zu versorgen; er ist leicht zu finden, und möchten wir alle mit David sagen können: „Herr, meine Gedanken sind immer vor dir.“



Die Bibel.

Ein reicher Herr in Paris beschäftigte vier Arbeiter. Diese fanden sich an jedem Neujahrsmorgen bei ihm ein, um ihre Glückwünsche darzubringen. Für diese Aufmerksamkeit erhielten sie stets ein entsprechendes Geschenk.

Als sie wieder einmal in dieser Absicht bei ihm erschienen waren, sagte der Herr: „Hier sind eure Geschenke, und ihr habt die Auswahl: fünfzehn Franken oder eine Bibel.“

Sagte der erste: „Eine Bibel ist ja recht schön, aber ich kann nicht lesen.“ Und er nahm die fünfzehn Franken.

Sprach der zweite: „Ich kann zwar lesen, aber ich brauche gerade sehr notwendig Geld,“ und nahm sich auch die fünfzehn Franken.

Meinte der dritte: „Ich tät ja sehr gern in der Bibel lesen, aber ich habe schwache Augen.“ Da hatte er auch schon die fünfzehn Franken eingesteckt.

Da dachte der Herr: „Der Vierte wird's wohl nicht besser machen!“ Er hatte sich aber mit Vergnügen getäuscht.

Der vierte, ein bescheidener Jüngling, sprach: „Meine Mutter hat sich schon immer eine Bibel gewünscht, um das Wort Gottes stets im Hause zu haben. Daher nehme ich mit Ihrer gütigen Erlaubnis eines dieser Bücher und will der Mutter abends daraus vorlesen!“

„Das ist brav!“ sagte der Herr. „Aber verlieren Sie mir auch nicht das Lesezeichen aus dem Buch!“

„Das Lesezeichen?“ Der Jüngling sah nach und fand einen Fünzigfrankenschein zwischen den Blättern.

Da machten die andern lange Gesichter.

Der Herr aber zuckte mit den Achseln und entließ sie mit den Worten: „Es tut mir leid, daß ihr keine bessere Wahl getroffen habt. Wer nur aufs Geld sieht, ist immer betrogen!“

U. S.



Drei wichtige Kapitel.

Valerius Herberger sagte einst: „Das dritte Kapitel im 1. Buch Moses, das dritte Kapitel im Evangelium Johannis und das dritte Kapitel im Römerbrief sagen uns, woher die Sünde und alles Unglück gekommen, aber auch, woher die Gerechtigkeit und aller Segen zu erwarten ist.“



Arbeitest du für den Sohn Gottes?

Gin junger Mann lag auf dem Totenbette. Alle, selbst seine Mutter hielten ihn für wahrhaftig fromm, denn er hatte an Jesum geglaubt. Da hört ihn die Mutter, als sie einmal am Krankenzimmer vorübergeht, rufen: Verloren! verloren! Besorgt tritt sie ein und fragt: „Hast du denn auf dem Sterbelager deinen Glauben an Christus verloren?“ „Nein, liebe Mutter,“ — ist seine Antwort. Ich gehe der Ewigkeit getroßt entgegen, aber mein Leben habe ich verloren. Ich habe 24 Jahre gelebt und nichts getan für den Sohn Gottes, jetzt bin ich am Sterben. Für mich selbst habe ich gelebt, für die Welt habe ich gelebt. Jetzt erst im Sterben habe ich mich dem Herrn ganz und gar übergeben. Er hat mich angenommen, aber mein Leben ist verloren.“ — Würde es nicht von vielen heißen, wenn wir schnell weggerafft würden: Wir haben unser Leben beinahe verloren, ganz verloren, soweit es sich darum handelt, ob wir andere zu Jesus geführt haben? Arbeitest du für den Sohn Gottes? Hast du dir einmal Mühe gegeben, eine Freundin oder einen Freund zu Christo zu führen? Vielleicht ist schon lange Zeit verflossen, seit du ein Kind Gottes geworden bist, und du bist reich und glücklich in deinem Glauben. So gehe hin und teile auch andern von deinem Glück mit und beginne für Jesu Reich zu arbeiten, dann wird dein Leben kein verlorenes sein.



Eltern, wachet über eure Kinder.

Ein furchtbares Leid hatte ein vornehmes Haus betroffen. Die blühende Tochter war von einem schweren Nervenleiden ergriffen, das aller ärztlichen Kunst spottete. Schließlich war das Gemüt der Kranken so umdüstert, daß sie dem Irrenhaus übergeben werden mußte. Stunden entsetzlicher Aufregung, die bis zur Tobsucht sich steigerte, wechselten mit Stunden verhältnismäßiger Ruhe, in denen sie, ihres Zustandes sich bewußt, bitterlich klagte, weinte und um Erlösung von dem schweren Leid betete. Der Anstaltsgeistliche

war ihr ein treuer Berater, Tröster und Freund, der sie aus dem Erdendunkel zu dem einzigen Helfer empormies. Eines Tages führt ihn sein Weg zu der Unglücklichen, als sie eben in Todesucht rast. Da steht er starr vor Entsetzen. Aus dem Munde des hochgeborenen, gebildeten, zarten Mädchens hört er Worte so roh, so grauenhaft gemein, wie er sie in diesem Hause kaum je aus dem Munde der vollkommensten Kranken gehört, von denen er weiß, daß sie sich im Schmutze der Gemeinheit gewälzt. Die nächste gute Stunde der Kranken benutzte er, um die Frage zu wagen: „Ich habe aus Ihrem Munde Worte gehört, von denen ich nie gedacht hätte, daß sie auch nur je an Ihr Ohr geklungen. Um Gotteswillen, wo haben Sie bei Ihrer Erziehung, in Ihrem Elternhause derartiges gehört?“ — Das junge Mädchen erötete tief und barg ihr Angesicht in ihre Hände. „O ich weiß, was Sie meinen! Es ist entsetzlich, entsetzlich! Meine Eltern hatten viel geselligen Verkehr. Sie waren zu oft außer dem Hause und konnten sich um uns Kinder nicht viel kümmern. So ließen sie mich oft mit der Wärterin zu Hause zurück. Wenn dieser aber oben in den Zimmern mit uns die Zeit zu lang wurde, dann ging sie hinunter zu den Knechten und Mägden in die Befindestube und nahm mich mit. O was habe ich da gehört! O was habe ich da gesehen! Und das Schreckliche hat sich in mein Gedächtnis

eingegraben, und ich kann's nicht loswerden. Kein Mensch ahnt, was ich unter diesen Eindrücken, die mich wie ein Wild gejagt haben, gelitten. Gott allein weiß, ob nicht jene Stunden in mein Gemüt den ersten Keim zu meiner furchtbaren Krankheit gelegt haben.“ — Und sie brach in bitterliches Weinen aus. Und wiederum verdüsterte sich ihr Gemüt und verwirren sich ihre Gedanken. Arzt und Pflegerinnen taten das ihrige. Der Geistliche konnte nur Gott um Hilfe und Erbarmen anrufen. Aber aus seiner Seele erhob sich sogleich der Ruf: „Ihr Eltern, wachet über eure Kinder!“ Vergeßt vor allem nicht, eure Kinder immer wieder dem treuen Kinderfreund anzuempfehlen, nur bei Ihm sind sie geborgen.



Evangelium heißt eine gnadenreiche, selige Lehre und tröstliche Botschaft: als wenn ein reicher Mann einem armen Bettler tausend Gulden zusagte, das wäre ihm ein Evangelium, eine fröhliche Botschaft, die er gern hören und von Herzen fröhlich darüber würde. Aber was ist Geld und Gut gegen diese tröstliche und gnadenreiche Predigt, daß Christus der Elenden sich annimmt und ein solcher König ist, der den armen Sündern, so unter dem Gesetz gefangen sind, zum ewigen Leben und zur Gerechtigkeit helfen will.

Luther.

Bezirk Gießen.

Sonntag, 8. März: Altenbusch, 10. Beuern, 11. Laubach, 12. Kleinlinden.

Sonntag, den 15. März, nachmittags 3 Uhr:

Missionsversammlung für Frauen und Mädchen

von der früheren Reisefretärin des D. F.-M.-B.
Fräulein C. R h i e m.

Thema: Passionsgedanken.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Sellrod.

Sellrod: Jeden Sonntag, 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8 Uhr: Versammlung.

8. März 2 1/2 Uhr: Röddingen, Klein-Gießen, Ebers-Seibertenrod, 10. Helpershain, 11. Unter-Seibertenrod, 13. Klein-Gießen.

15. März, 2 1/2 Uhr: Helpershain, Bohnfeld, Groß-Gießen.

Bezirk Friedberg.

Vorstadt zum Garten No. 8: Jeden Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung.

Sonntag, den 8. März, nachm. 3 Uhr: Schwalheim, 5 Uhr Dorheim, 9. Bibbel, 10. Erbstadt, 11. Leidhecken, 12. Friedberg, 13. Rauheim.

Bezirk Nieder-Weißel.

Sonntag, den 8. März, nachm. 2 1/2 Uhr: **Gemeinschaftskonferenz** in Fauerbach. Thema: „Rechte Fruchtbarkeit“, nach Joh. 15, 1-17, abends 8 Uhr Fauerbach, Kirch- und Pohlköns, Niederweißel.
10. Gumbach, 11. Müngenberg, 12. Kirch- und Pohlköns, 12. Niederweißel, 13. Bugbach.

Bezirk Schotten.

Sonntag, den 8. März 1/9 Uhr Versammlung in Schotten, 3 Uhr in Lißberg und Ober-Moskstadt, abends 8 Uhr in Ranstadt.

10. Nidda, 11. Schotten, Bibelstunde, 12. Lißberg, 13. Ranstadt.

Bezirk Großen-Linden.

Versammlungen für Frauen und Jungfrauen:

Sonntag, den 8. März, abends 8 Uhr:	Allendorf
Montag, 9. " " "	Münchholzhausen
Dienstag, 10. " " "	" "
Mittwoch, 11. " " "	Leihgestern "
Donnerstag, 12. " " "	Hörnshain
Freitag, 13. " " "	Großen-Linden.

Herr Lehrer Zantop von St. Chrischona wird vom 15.-22. März in Hessen folgende Versammlungen halten:
15. März, nachmittags 3 Uhr: **Einweihung des neuen Vereinshauses in Weidenhausen.**
16. Leihgestern, 17. Bellnhausen, 18. Gießen, 19. Allendorf, 20. Niederweißel, 21. Bugbach, 22. abends Friedberg.

Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8 1/2 Uhr Versammlung. Donnerstags Bibelstunde.



Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Giessen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber = Cassel, Pfarrer Modert = Frankfurt a. M.
u. die Prediger der Pilgermission. Druck v. O. Meyer, Gießen.

Nr. 11.

Sonntag, den 15. März 1914.

7. Jahrg.

Dein Jesus liebt Dich.

Wo willst Du hin, wenn die Sünde verklagt,
Wenn die Schuld an Deinem Herzen nagt,
Wenn Bilder erwachen aus alter Zeit,
Die hinter Dir lagen so weit, so weit?
Es leuchtet das Kreuz mit seiner Macht
Hinein in die dunkelste Sündennacht —
Das Kreuz auf Golgatha
Dein Jesus starb für Dich.

Wo willst Du hin mit dem bitteren Weh,
Wenn Dein Kreuz Dich zieht auf steile Höh',
Und das Herz nicht weiß, wo aus und ein,
Wo wird dann für Dich noch Zuflucht sein?
Es leuchtet das Kreuz mit seiner Macht,
Hinein in die schwärzeste Leidennacht,
Dein Jesus tröstet Dich!

Wo willst Du hin, wenn gehaßt und verkannt,
Die Menschen Dich höhnen im Christenstand,
Wenn Du einsam und freudlos im Leben bist,
Und Dein Pfad gar trüb und voll Dornen ist?
Es leuchtet das Kreuz mit seiner Macht
Hinein in die einsame Trübsalsnacht.
Dein Jesus liebt auch Dich.

Wo willst Du hin, wenn durch Krankheitsnot
Dir winket viel Schmerz, ja der bitter Tod,
Wenn die Liebsten scheiden von Deiner Seite,
Und der Abschied Dir bringt groß Herzeleid?
Dann leuchtet das Kreuz mit seiner Macht
Hinein in die schaurige Todesnacht.
Dein Jesus lebt für Dich. Frau Pfr. Sperber.

Der Freund der Waisen.

Jch will euch nicht Waisen lassen, Jch
komme zu euch. Joh. 14, 18.

Führt des Christen Weg immer durch Lust
und Freude? Nein, es ist ihm zuvor gesagt,
daß derselbe durch viel Trübsal hindurch
geht. Er hat seine Mara, sowie seine Glim, —
seine Jammertäler, sowie seine Trauben von Es-
col. — Ost muß er einsam die Wut des Sturmes
ertragen; seine Kürbisse verdorren, da sie ihm
am nötigsten sind, — seine Sonne geht unter,
indem es noch Tag ist; — sein häusliches Glück
und sein frohes Herz werden in einem Augenblicke
von Leiden getrübt, in welche sich kein Fremder,
ja oft kein Bruder, mischen kann. Aber es gibt
einen Bruder, in der Not erfunden, der es kann.
Wie oft haben die lieblichen Töne Seiner Stimme
die tiefe Stille des Kranken- oder Sterbezimmers
unterbrochen! „Jch will euch nicht Waisen lassen;“
die Welt und die Freunde mögen euch verlassen,
der Tod mag euch verwaisen und veröden; aber
Jch will euch nicht verlassen, — ihr werdet allein
sein und doch nicht allein, denn Jch, euer Hei-
land und euer Gott, werde bei euch sein! Jesus
scheint eine ganz besondere Liebe und Bärtlichkeit
für die verwaisenen und leidtragenden Seinen zu
haben. Ein Vater liebt sein krankes, trauerndes
Kind am meisten, — vor allen Andern nimmt
daselbe seine Gedanken ein. Christus scheint
Seine Freude darin zu finden, Seine innigste
Teilnahme auf diejenigen auszugießen, die keinen
Helfer haben. In der Trauerstunde erscheint Er
den Seinen am Teuersten. — In der Wüste redet
Er freundlich mit ihnen. Dort gibt Er ihnen
Weinberge, und wo sie es am wenigsten erwarten,
brechen Brunnen himmlischen Trostes zu ihren

Füßen hervor. Wie vor Alters Jonathan, müde und ermattet, durch den Honig erquickt und gestärkt wurde, den er im verworrenen Dickicht fand, — so finden die müden und betrübten Kinder Gottes Honig im Walde, — unsterblichen Trost, inmitten der dornigsten Dickichte des Schmerzes, vom Baume des Lebens träufelnd.

Ihr Trostlosen, seid getrost! Jesus macht euch oft hier arm, um euch zu ihm Selbst, als eurem ewigen Gut zu treiben. Er vertrocknet oft jeden Tropfen, jede Quelle irdischen Glückes, — damit Er euch zu dem Geständnisse bringe: Er allein sei der Urquell eures Trostes und eurer Stärke. „Er scheint es darauf abgesehen zu haben,“ sagt Einer, der aus Erfahrung sprechen konnte, — „jede Lücke auszufüllen, die die Liebe hat hinterlassen müssen; es war eins Seiner himmlischen Ämter, die gebrochenen Herzen zu verbinden.“ Wie herrlich vereinigt er in einem wunderbaren Vers die Tiefe und Bärtlichkeit Seines Trostes mit der Gewißheit desselben: — „Ich will euch trösten, wie Einen seine Mutter tröstet;“ ja ihr sollt ergötzt (getröstet) werden!

Ach, wie manche möchten ihren Pilgerstand mit allen seinen Prüfungen, Leiden und Trübsalen nicht geändert haben, nur um die unaussprechliche Teilnahme dieses Trösters der Trostlosen zu genießen, der mit einem Strahle Seines himmlischen Lächelns das tiefste Erddunkel zerstreuen kann!

Wie die funkelnden Gruppen der Sternbilder im hellsten Glanze am mitternächtlichen Himmel leuchten, so treten diese Worte Jesu, wie dienende Engel, in der tiefen, dunklen Nacht irdischer Leiden hervor. Wir mögen keine Schönheit in ihnen erkennen, so lange uns die Welt noch sonnig und hell; aber Er hat sie uns zum Schätze gegeben für den dunklen und unwölkten Tag.

Solches habe Ich zu euch geredet, auf daß, wenn diese Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß Ich es euch gesagt habe.



In Gotteskraft.

Ein Bauer hatte einmal auf einem Missionsfest Pastor Knaf predigen gehört. Nun überredete er seinen Schulzen, doch das nächste Jahr auch mitzugehen und sagte: „Unter den Predigern, die dort reden werden, ist einer, (Knaf war gemeint), wenn du den hörst, so mußt du weinen, du magst wollen oder nicht.“ „Das will ich doch erst mal sehen, ich weine so leicht nicht!“ antwortete der Schulze. Die beiden sind hingegangen. Der erste Redner

redet in herzlicher Weise, doch als er die Kanzel verlassen, sagt der Schulze zu seinem Freunde: „Ich weine nicht!“ Der Bauer antwortete: „Warte nur!“ Ein zweiter Redner tritt auf und nach Schluß dieser Predigt sagt der Schulze noch mal: „Ich weine nicht!“ „Warte nur!“ sagte wieder der Bauer. Nun erscheint Knaf auf der Kanzel und redet in seiner erschütternden Weise von der Gnade und Erbarmung des Sünderheilandes. Da rennen dem Schulzen die Tränen aus den Augen. „Schulze, du weinst ja!“ sagt der Bauer. „Ach, schweig doch, wer kann den hören und kalt bleiben,“ antwortet der Schulze. — Ja, warum haben oft unsere guten und frommen Worte keine rechte Durchschlagskraft, warum so wenig Erfolg an unsern Mitmenschen? Man gibt sich alle erdenkliche Mühe, den nächsten zu überzeugen und doch rinnen die Worte an ihm herunter wie das Wasser an der Dachrinne. Geisteskraft tut uns not! Wir müssen erst selber voll Geistes werden, damit der Geist Gottes durch und aus uns rede, dann erst werden wir ein brauchbares Werkzeug in der Hand unseres Gottes.

R. R.



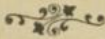
Herzkrankheit die schlimmste Krankheit.

„Was würden wir von einem Menschen denken, der über Zahnweh oder einen Schnitt im Finger klagte, wenn er am Herzen verwundet wäre? Würde das nicht sonderbar sein?“

Noch klagen die Menschen über alles andere eher, als über das Verderben ihres Herzens. Viele werden ihre Zerstreung beim Gebet bekennen, wollen aber nicht die Entfremdung ihres Herzens von Gott zugeben. Es tut ihnen leid, heftig gesprochen zu haben, aber nicht, daß ihr Gemüt leidenschaftlich ist. Sie gestehen ihre Entheiligung des Sabbats, aber klagen nie über ihren Mangel an Liebe zu Jesu, der eine Herzenssache ist. Das Böse ihre Herzens scheint ihnen nichts: ihre Zungen, Hände, Füße sind alles, was sie beachten. Was! Sie schreien über einen Schnitt in den Finger und fühlen keine Furcht, wenn ein Dolch ihnen ins Eingeweide gestochen wird? O Wahnwitz der Sünder, daß sie am meisten spielen mit der Krankheit, die am gefährlichsten ist und allen andern Abeln zu Grunde liegt. Gottes große Klage über die Menschen ist,

daß sie in ihren Herzen Höhen aufrichten und dies für ein geringes halten. Hes. 14, 3. 5. Gewisse Leute in unsern Tagen gehen so weit, daß sie sogar leugnen, daß das menschliche Herz krank ist. Was denn? Es zeigt nur die enge Verbindung zwischen Herz und Augen. Ein verkehrtes Herz erzeugt bald ein verblendetes Auge. Natürlich sieht ein verderbtes Herz nicht seine Verderbtheit. O, daß wir die Menschen führen könnten, richtig über ihre Herzen zu denken und zu fühlen; aber dies ist das Letzte, wozu wir sie bringen können! Sie gehen um den Busch herum und trauern über alles und jedes Böse, ausgenommen über die Quelle und den Ursprung von allem.

Herr, lehre mich, in mein Inneres zu sehen. Möge ich mehr noch auf mich selbst, als auf meine Handlungen blicken. Reinige Du den Quell, damit der Strom nicht länger unrein sei. Ich wollte beginnen, wo du beginnst, und bitte Dich, mir ein neues Herz zu geben. Du sagst: „Mein Sohn, gib mir dein Herz.“ Herr, ich gebe es Dir, aber zu gleicher Zeit bitte ich: „Herr, gib mir ein neues Herz;“ denn ohne dies ist mein Herz nicht wert, daß Du es hast.



Hier!

Unter den Verwundeten im amerikanischen Freiheitskrieg lag in einem Lazarett ein junger Soldat, der nicht mehr sprechen konnte. Als gerade der wachthabende Offizier die Runde machte, hörte er plötzlich das Wort „Hier!“ aus dem Munde des Kranken. Er eilte auf ihn zu und fragte ihn, was er wolle. Im Himmel werden die Namen von der Liste abgerufen, und da sagte ich, als ich meinen Namen hörte: „Hier!“ Bald darauf starb er als einer, der bereit war, als ihn sein Herr rief. Steht dein Name auf der Liste des ewigen Lebens, bist du zum Sterben bereit?



Das verlorene Herz.

Ich kannte einen Mann, der sein Herz verloren hatte. Seine Frau hatte es nicht, noch seine Kinder, und es schien, als ob er es selbst auch nicht hatte. „Das ist wunderbar!“ sagst du. Nun siehe: Er gönnte sich selbst das Essen nicht, oft litt er Hunger. Seine Kleider waren alt und zerrissen, alles um ihn mußte Hunger leiden. Er schien kein Herz zu haben. Eine arme Frau schuldete ihm ein wenig Miete — er setzte sie auf die Straße. Er hatte kein

Geld geliehen hatte, kam in Rückstand mit der Bezahlung; ihre Kinder weinten um Brot. Der Mann aber fragte nicht danach, wer vor Hunger weinte und was aus den Kindern wurde; er verlangte sein Geld. Er hatte eben kein Herz mehr. Ich konnte nie begreifen, wo es war, bis ich eines Tages sein Haus besuchte und in demselben einen eisernen Schrank sah. Er stand hinter einer Thür in einem entlegenen Zimmer. Als er ihn mit einem schweren Schlüssel aufschloß, die starken Bolzen zurücksprangen und das Innere sich zeigte, da war ein schimmeliges Ding darin, so trocken und hart wie der Kern einer siebenjährigen Wallnuß. Es war sein Herz. — Wenn du dein Herz in einem eisernen Geldspind verschlossen hast, so nimm es doch heraus, und das sobald als möglich!



Der beste Reisepaß.

Vor nicht langer Zeit sollten drei unmündige Kinder, ein zehnjähriger Knabe und seine zwei Schwestern, eine von 7 und die andere von 4 Jahren, die Reise von einer Stadt in Preußen bis in das Missouri-Gebiet nach Amerika machen, wo die Eltern dieser drei Kinder wohnten. Von den Verwandten wollte die Kinder niemand begleiten und Vater und Mutter war es auch unmöglich, weil sie schon im fernen Amerika wohnten. Es wurde viel überlegt, wie man die Kinder am besten fortbringen könne. Da hatte eine alte Tante einen glücklichen Einfall, den drei Kindern ein neues Testament als Reisepaß mitzugeben. Auf dem ersten Blatte stand Namen und Alter der Kinder, weiter woher sie kamen und daß sie nach Missouri zu ihren Eltern gingen. Darunter war geschrieben: „Was ihr an einem dieser Kinder tut, das habt ihr an mir getan, spricht der Herr.“ Der göttliche Schlüssel tat seine Schuldigkeit an den Herzen der Menschen. Wer diese Worte las und in die Augen der 3 Kinder blickte, der nahm sich ihrer an und tat ihnen Gutes. Nicht einen Augenblick blieben sie ohne Rat und Hilfe. Als sie in Missouri ankamen, haben die Eltern Gott rühmen können und ihm danken für sein Wort. Mit Freuden sprachen sie: „Herr dein Wort ist der beste Reisepaß, denn er hat unsere Kinder über Meer und Land sicher zu uns gebracht“.

Kommt uns dieses Ereignis nicht vor als ein Gleichnis, das uns mancherlei an's Herz zu legen hat? Wir alle haben eine weite Reise zu tun über das Meer des Lebens in das ferne Land der Ewigkeit. Wie groß sind hier die Gefahren, wie gefährlich die Klippen auf dieser Fahrt! Wohl dem, der einen treuen, zuverlässigen Führer bei sich hat. In Gottes Wort haben wir den Reisepaß, den wir brauchen. Es zeigt uns die gefährlichen Stellen. Es warnt uns vor den Abgründen der Sünde. Es stärkt die Müden, erquickt die Durstigen, tröstet die Beladenen und Mühseligen. Es ist der rechte Kompaß, der uns den Weg nach unserer Heimat zeigt, wo wir unseren Vater finden. Wer diesen Paß und Kompaß benutzt, der ist auf seiner Lebensreise keinen Augenblick ohne Rat und Hilfe. Der wird auch sicher an das selige Ziel gelangen, und mit den schon gelaudenten die Gnade und Barmherzigkeit des himmlischen Vaters preisen. Wandelst Du, lieber Mitpilger nach dem Kurs dieses Kompasses, hast Du diesen Reisepaß? Kennst Du den Reisebegleiter, den Dir Gottes Wort zeigt? Wenn nicht, dann mach Dich mit ihm bekannt; denn ohne ihn kommst Du nicht an das rechte Ziel.

G. Widmayer.



Versammlungsanzeigen etc. bis zum 13. 3. 14 erbeten.

Brosamen.

Alle Einfamen müssen sich aufraffen, noch Einfamere zu suchen. Beicht sind sie zu finden, und dann ist man auf einmal wieder der Gebende, der Reiche und Glückliche, der den Schatz des Herzens aufmachen und geben kann. Und dies Geben macht so froh.
Dora Schlatter.

Gottes Reich stehet nicht in der Rede oder in den Worten, sondern in der Kraft und in der Tat. Gott will nicht allein Zuhörer und Nachredner haben, sondern Nachfolger und Täter, die sich im Glauben üben, der durch die Liebe tätig ist. Glaube ohne Liebe ist nichts wert. Gute Worte im echten Sinn sind des Glaubens Siegel und Probe; denn gleich wie die Briefe ein Siegel haben, damit sie bekräftigt werden, also auch der Glaube.

Die wahre Gotteserkenntnis und Gottesfurcht läßt nicht faul und unfruchtbar sein, sondern schenkt allerlei Kraft zum Leben und göttlichen Wandel.

In Schrenks Sprechstunde kam eines Tages eine Waschfrau und sagte ihm: Herr Schrenk, bis jetzt hatte ich immer gemeint, ich sei zum Schaffen auf der Welt; — jetzt weiß ich, daß ich zum Seligwerden auf der Welt bin.

Versammlungsanzeigen

Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8¼ Uhr: Versammlung.
4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.
Jeden Mittwoch 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Sonntag, 15. März Nordel und Wismar, 17. Altenbusch, 19. Wiesfeld.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Sellnrod.

Sellnrod: Jeden Sonntag 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8 Uhr: Versammlung.

17. März Ober-Seibertenrod, 19. Wohnfeld, 20. Groß-Gießen.
22. März 2½ Uhr: Ober-Seibertenrod, 8 Uhr Klein-Gießen.

Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8½ Uhr: Versammlung. Dienstag Abend ½9 Uhr: Missionsarbeitsstunde. Donnerstag Abend 9 Uhr: Bibelstunde.

Bezirk Friedberg.

Vorstadt zum Garten Nr. 8: Jeden Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung.

15. März, nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr:

Versammlungen für Frauen u. Jungfrauen durch Schwester Anna Eigenbrodt.

Schwester Anna gedenkt noch an folgenden Orten zu dienen
16. Schwalheim, 17. Leidhefen, 18. Stammheim.

Bezirk Schotten.

15. März nachm. 3 Uhr Versammlung in Schotten, abends 8 Uhr in Bezenrod, 17. Nidda, 18. Bibelstunde in Schotten, 19. Selters, 20. Bezenrod.

Bezirk Niederweisel.

Sonntag, den 15. März: Fauerbach, Kirch- und Pohlsgöns, Niederweisel, 17. Kirchgöns, 18. Mürster.
Herr Lehrer Zantop von Chrischona wird am 20. März in Niederweisel und am 21. in Buzbach dienen.

Bezirk Lich.

Lich, Buzbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12¼ Uhr: Sonntagschule.

4 Uhr: Jungfrauenstunde,
8 Uhr: allgemeine Versammlung.

Hessischer Brüdertag.

Am Sonntag, den 22. März wird wie alljährlich die General-Versammlung der hessischen Brüderräte stattfinden. Von 11—1 Uhr ist geschlossene Sitzung der Brüderräte. Zutritt haben nur die Mitglieder und wird deshalb ersucht, die Mitgliedskarten beim Eintritt in die geschlossene Sitzung vorzeigen zu wollen.

Von 2 Uhr ab ist

öffentliche Männerkonferenz

und laden wir hierzu alle Männer und Jünglinge, die Jesum lieb haben, herzlich ein.

Wir haben die Freude, Herrn Inspektor Veiel und Herrn Lehrer Zantop in unserer Mitte zu haben.

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.

Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.

Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Giessen.

Redakteur: Stadtmissionar Hermann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber - Cassel, Pfarrer Modert-Frankfurt a. M.
u. die Prediger der Pilgermission. Druck v. O. Meyer, Gießen.

Nr. 12.

Sonntag, den 22. März 1914.

7. Jahrg.

Der Sieg einer sterbenden Mutter.

Er war ein aufgeregter, trotziger Sohn, der junge Mann auf unserem Bilde. Wie viel Herzeleid hatte er den Eltern durch sein leichtfertiges Leben bereitet. Wie oft hatte die Mutter mit Tränen in den Augen den Sohn gebeten, seine

leichtsinrige Gesellschaft in dem Wirtshause zu verlassen. Der Vater ließ es an guten und harten Worten, ja an Schlägen nicht fehlen, doch es war alles umsonst. Der Sohn ging des Lasters Bahn immer tiefer hinab. Endlich brach das Unglück lawinenartig herein. Der Sohn hatte den Namen seiner Eltern mit solcher Schande und Schmach befleckt, daß der Vater schwur, wenn er mir wieder unter die

Augen kommt und meine Schwelle betritt, werde ich ihn niederschließen. Und der freche, trotzig Sohn, der die Schuld seines Unglücks auf alle anderen, nur nicht auf sich selber schob, wagte es, in seinem alten Stolz herausfordernd vor den Vater zu treten. Schon riß der alte Beamte das

Jagdgewehr von der Wand, doch als er auf den Sohn anlegen wollte, fiel ihm die Mutter in die Arme, der Schuß ging in die Decke. Und die Scheidewand zwischen Vater und Sohn war größer denn zuvor. Der Sohn sank, fern vom schützenden Elternhaus tiefer und tiefer. Wie der verlorene Sohn im Evangelium gern seinen

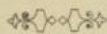
Hunger mit Trebern gestillt hätte, wenn er sie nur gehabt hätte, so nagte zuletzt der Hunger an dem zerklumpton, verkommenen Sohn. Und das treue Mutterherz blutete. Wie oft sagte sie zu ihrem Mann: Wie mag es unserm armen Sohne ergehen! Willst du ihn nicht kommen lassen? Doch da fuhr der tiefgefränkte Vater auf: Er hat mir's zu arg gemacht. Und weil alles Bitten der treuen Gattin und Mutter den

Vater nicht umstimmen konnte und alle Tränen und Gebete den Sohn aus seinem Lasterumpf nicht herausbrachten, siechte die Mutter dahin. Es nagte eben ein Wurm an der Wurzel ihres Lebens. Er ist ein Nagel am Sarge seiner Mutter, so sagten die Leute, wenn sie den trotzig-



Sohn herumstreichen sahen. Sorgenvoll saß der treue Gatte am Bette seiner Frau. Er sah, wie die Wangen immer hohler, die Stirn immer faltiger, die Augen immer matter wurden. Darf er nicht einmal kommen? so flüstert sie dem Gatten ins Ohr. Statt einer Antwort hatte der Vater nur ein schmerzverzerrtes Zucken im Antlitz. Schon schwebte der Todesengel aus der Ferne nieder, die Sichel zur Ernte bereit. Laß unser Kind kommen, bat die sterbende Gattin. Und was der starke Mann oft seiner weinenden, ja zuletzt totkranken Frau abschlug, seiner sterbenden Gattin konnte er die letzte Bitte nicht versagen. Der Sohn kam. Trozig wie immer trat er am Vater vorbei ins Sterbezimmer. Die Mutter, auf deren Antlitz schon der Glanz der Gottesberge lag, suchte den Sohn zur Buße zu bringen. Er sollte den Vater um Verzeihung bitten. Aber alles Reden war umsonst, die Eiskruste wollte nicht schmelzen, und der Tod kam näher. Doch als das Todesröcheln kam und die Mutter nicht mehr reden konnte, da legte sie die widerstrebende Hand des Sohnes in die Hand des Vaters, und so, ihre Hände fest umschlungen, hielten die treuen Mutterhände Vater und Sohn noch zusammen, als sie sogar im Tode erkalteten. Und über der Leiche der Mutter, von erkalteten Mutterhänden umschlungen, kam eine Versöhnung zustande, worüber Freude war vor den Engeln Gottes. Und die Mutter durfte mit der Siegesbotschaft in die obere Heimat eilen: Der verlorene Sohn ist heimgekehrt.

Welche treuen Hände, diese Mutterhände, die sich oft Tag und Nacht für undankbare Kinder regen und mühen! Doch welche treuen Heilands-hände, die am Kreuze ausgestreckt sind, um halsstarrige, trozige Sünder zur Buße zu bringen.



Das selige Schauen.

Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Matth: 5, 8.

Hier ist der Himmel! Dieses Wort Jesu zeigt uns das zukünftige Dasein nicht der Lokalität, sondern dem Charakter nach; der Verkündeten größte Seligkeit ist das volle Schauen und Genießen Gottes. Unsere Aufmerksamkeit wird von allen unbestimmten und weitschweifenden Theorien über die Zuständlichkeiten der zukünftigen Seligkeit abgerufen. Der eine große Gegenstand der Betrachtung, — die alles übertreffende Herrlichkeit, — ist das Schauen Gottes! Die eine große praktische Lehre, die Er Seinem Volke einschärft, ist die Ausbildung jener Herzensreinig-

keit, ohne welche Niemand Gott schauen, oder (könnten wir selbst die Zulassung zum Schauen für möglich halten,) ohne welche Niemand Ihn genießen kann! Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden . . . Das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Leser! hast du diese Herzensreinheit und Herzensvorbereitung in irgend einem Grade erlangt? Es ist schön ausgedrückt worden, daß sich der Eingang zu den Straßen des Himmels auf der Erde befinde. Sogar hienieden können wir, im Besitz der Heiligkeit, einen Vorgeschmack zukünftiger Seligkeit genießen. Wer hat es nicht empfunden, daß diejenigen die glücklichsten Augenblicke seines Lebens waren, in welchen er dem Herrn am treuesten nachfolgte, — dem Gnadenstuhle nahe, — wo er sein Selbst unterwarf, und seinen Blick unverwandt, einzig und allein auf Jesum richtete? Und was Anders wird der Himmel sein, als eine gänzliche Uebergabe der Seele an Ihn, ohne den geringsten Hang zum Bösen, — die Gedanken dem Gehorsam Christi untertan; kein Widerspruch gegen Seinen Sinn; Alles in seliger Einheit mit Seinem Willen, das ganze Wesen von Heiligkeit durchglüht; der Geist geläutert und veredelt; alle Kräfte Seinem Dienste geweiht: das Gedächtnis, ein heiliges Verhältnis geweihter Erinnerungen, — alle Neigungen von Sinnlichkeit geläutert; — die Liebe zu Gott das höchste, überwiegende Gefühl; — die Ehre Gottes das belebende Prinzip jeden Gedankens und jeder Handlung; — in einem Worte, das Herz eine reine Quelle, deren Klarheit kein Bodensatz trüben, kein Leidensengel bewegen kann! Die lange Nacht des Lebens überstanden, und dies die Herrlichkeit jenes ewigen Morgens, welcher ihr folgt: — „Ich will satt werden, wenn ich erwache, nach Deinem Bilde!“ —

Ja, dies ist der Himmel — Reinheit des Herzens und „Gott Alles in Allem!“ Es wird gewiß Vieles von untergeordneter Beschaffenheit geben, um die Seligkeit der Erlösten zu erhöhen: die Gemeinschaft der Engel und Heiligen; die Wiedervereinigung mit den Geliebten, die der Tod uns entriß; doch dies Alles wird vor dem großen Mittelpunkte der Herrlichkeit erblässen: „Und Er, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein, und sie werden Sein Angesicht sehen!“ Man hat Christen, sehr passend, Sonnenblumen genannt, — ihr Antlitz, gleich jener Blume, der Sonne der Gerechtigkeit zuwendend, und ihre Blätter, wann diese Sonne sich entzogen, trauernd sinken lassend. Im Himmel wird der Vergleich vollkommen sein. Dort wird jede Blume des himmlischen Gartens dem Herrn zugewandt sein, ihre lieblichen Farben in die überschwängliche Herrlichkeit tauchend!

Leser, möge es dein Los sein, unter dem wolkenfreien Himmel droben jene Wunder kennen zu lernen, die in diesen wenigen, köstlichen Worten enthalten sind: „Wir werden Ihn gleich sein; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“ Und ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reiniget sich, gleich wie Er auch rein ist.

Er hat das Steuer.

Ein Geistlicher in einem Seestädtchen fuhr auf einem kleinen Schifflein vom Ufer nach der gegenüberliegenden Insel. Am Hinterteil des Schiffes stand der Steuermann, vorne saßen zwei Matrosen, Vater und Sohn, und handhabten die Ruder. „Ihr seid heute wieder traurig, Jack,“ sagte der Geistliche zu dem Vater. — „Freilich,“ antwortete der Matrose, „der Winter ist vor der Tür, und wie wird's werden mit meinen fünf Kindern? Ich bin den ganzen Tag voller Sorge!“ — „Das sollt Ihr aber nicht sein; denn unser Heiland sagt: „Sorget nicht!“ — „Den Spruch versteh' ich ich nie und nimmer; also soll ich mich auf die faule Haut legen, von meinen paar ersparten Groschen mir einige gute Tage machen und es darauf ankommen lassen, ob der liebe Gott etwas beschert für Weib und Kind, oder ob sie hungern und frieren müssen?“

„Das nicht, aber — holla Jack! was ist das?“ rief plötzlich der Geistliche, „wir fahren eben durch die Klippen, und Ihr schaut Euch noch nicht einmal darnach um? Tut Eure Schuldigkeit!“ — „Ei,“ sagte der Matrose gleichgültig, „das ist die Sache des Steuermanns.“ — „Tut Eure Schuldigkeit, Jack! sage ich noch einmal und dämmert nicht so vor Euch hin, seht Ihr denn die Klippen nicht? Wir gehen zugrunde, wenn Ihr's so leichtsinnig mit Eurer Arbeit nehmt.“ — „Schuldigkeit tun — leichtsinnig nehmen?“ erwiderte der Matrose, „Herr, wie kommt Ihr mir vor? Arbeite ich nicht aus Leibeskräften, soll ich vielleicht mit Steuern helfen?“ — „Freilich, freilich,“ sagte der Geistliche, „damit es glücklich vorwärts geht.“ — „Ach, das wäre ja eine unnütze Geschichte, Herr. Jeder tut eben das Seine, dann wird alles schon recht werden, — Der Steuermann steuert, und ich führe das Ruder. So ist's Schiffsbrauch.“

„Nun, nehmt's nur nicht übel, Jack!“ erwiderte lächelnd der Geistliche, „im Reiche Gottes ist's eben auch so Brauch. Das Arbeiten ist Eure Sache, das tut aus Leibeskräften, und seht dabei nicht rechts und links. — Die Sorge aber, daß Ihr bei Eurer Arbeit zugrunde gehen und nicht vorwärts kommen möchtet, die erspart Euch und laßt sie dem, der am Steuer sitzt, und von dem geschrieben steht: „Alle Eure Sorge werfet auf Ihn; denn Er sorget für euch!“ (1. Petri 5, 7.)

Das Gebet in der Ausstellungshalle.

Vor einigen Jahren waren in einer Ausstellungshalle annähernd 20000 Menschen versammelt, um das Wort Gottes zu hören. Der gesegnete Zeuge, der das Evangelium verkündigte, teilte mit, er sei von einem Elternpaare um Fürbitte gebeten für ihren entarteten, in die Fremde gegangenen Sohn. Dieser führte in den Wäldern Australiens ein wildes Leben. Da stieg von den Tausenden ein Gebet empor zu dem gegenwärtigen, allmächtigen Gott, Er wolle den Eltern ihren Sohn zurückgeben.

Was kein menschlicher Einfluß vermocht, ja was niemand auch nur denken konnte, geschah. In derselben Stunde ritt dieser Sohn im fernen Australien aus den Wäldern nach der nächsten, weit entfernten Stadt. Während er so durch die stille Einsamkeit ritt, mußte er plötzlich an die Heimat und an die Eltern denken. Der Geist Gottes überführte ihn; er sah sich in einem andern Lichte und erkannte sein Sündenleben. Er stieg ab vom Pferde, kniete nieder, bat um Vergebung seiner Sünden und empfing bald Gewißheit, daß Gott ihm seine Schuld durchstrichen habe. Als er die Stadt erreichte, schrieb er sofort an seine Mutter, und bat sie, ihn, den verlorenen Sohn, wieder aufzunehmen.

Die Eltern telegraphierten, sobald sie den Brief empfangen: „Komm ins Vaterhaus zurück!“ Die Glücklichen erwarteten nun mit Freuden den heimkehrenden Sohn, ließen eine neue, große Glocke an der Haustür anbringen, damit, wenn der Sohn während der Nacht heimkehren sollte, sie sofort geweckt würden. Weder die Jahre des Kummers, noch die Schulden, die der Sohn gemacht, noch sein lasterhaftes Leben, noch sein Undank und seine Hartherzigkeit hatten vermocht, die Liebe der Eltern zu ersticken. Sie hatten nur den einzigen Wunsch: Daß er heimkomme! Den Sohn glücklich und gesegnet zu sehen ihm alles zu vergeben, ihn wieder zu besitzen, das war ihr heißes Flehen. Dies sind auch die Gedanken Gottes über die undankbaren, in Sünden von Gott entfremdeten Menschen.

Ist die Erweckung echt?

Ein dänischer Bauer erzählte einem Pfarrer von einer großen Erweckung in seiner Gemeinde. Wohl 150 Seelen seien zum lebendigen Gott gekommen. Der Pastor freute sich dessen, konnte aber nicht umhin, den Mann zu fragen, ob denn die Erweckung wohl bei allen echt sei, und ob nicht doch so manche eben einfach mitliefen. „Mag immerhin sein,“ entgegnete der Bauer, „daß einige beim Neußeren stehen bleiben. Aber wo der Geist

weht, müssen die Herzen zerschlagen werden. Nur ein Beispiel von vielen: In einer Nacht werde ich um 1 Uhr geweckt. Ich stehe auf, mache die Tür auf, und — wer steht vor mir? Mein Nachbar ist's. Dieser arger Spötter war mir so feind, daß er mir fluchend verbot, je in sein Haus zu kommen, auch dann nicht, wenn er als Leiche daliege. Jetzt kam der Wüterich und bat mich um Verzeihung. Sehen Sie, wenn der Geist Gottes die steinharten Herzen so weich macht, dann ist die Erweckung echt."

Das verwehte Bibelblatt.

In Neu-Jersey im fernen Amerika ging ein junger Mann neben seinem Wagen. Der Wagen wurde von starken Ochsen gezogen, und der junge Mann blickte nach seinen Ochsen und nach einem Stück Papier, mit dem der Wind spielte. Er hob das Papier auf und las es, neben seinem Wagen herschreitend. Es war ein zerrissenes Bibelblatt. Das geschah im Vorsommer. Im Spätsommer wurde der junge, kräftige Mann auf das Krankenbett geworfen; es sollte sein Sterbebett werden. Der Tod stand schon zu seinen Häupten, und seine tiefbetrübten Eltern fragten ihn, ob er bereit wäre für die große Reise. Er war bereit. Das hatte das zerrissene Bibelblatt getan. Das Wort war als guter Same in die fruchtbare Kirche ge-

fallen. Mit sterbenden Lippen pries er den Herrn der ihm alle seine Sünden vergeben und ihn von allen seinen Gebrechen geheilt hatte. Gott suchte die Seelen, und selbst ein ausgerissenes, zerrissenes und beschmutztes Bibelblatt kann er noch gebrauchen, um ihnen zu sagen, daß er will, daß allen Menschen geholfen werde und daß sie alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Christus ist gestorben um unsrer Sünde willen und auferweckt um unsrer Gerechtigkeit willen.

Der heilige Reichsplan, den Gott durchführt in der Geschichte, die hohe Bestimmung, der Er die Menschen entgegen leiten will, das ist die Gemeinschaft mit Ihm: Ihn zu suchen, Ihn zu finden, Ihm zu dienen und in Ihm selig zu sein.

Gerof.

Wo unser König Jesus Christus einzieht, Da ergießen sich Strahlen des ewigen Lichtes nach allen Seiten; wo man sich im Glauben mit Ihm verbindet, da gehen Lebenskräfte von ihm aus.

E. v. S.

Versammlungsanzeigen zc. bis zum 26. 3. 14 erbeten.

¶ Versammlungsanzeigen ¶

(Versammlungen innerhalb der Landeskirche).

Bezirk Gießen.

Stadtmision Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8¼ Uhr: Versammlung.

4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Jeden Mittwoch, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Sonntag, 22. März abends: Altenbusch, 21. Beuern, 26. Kleinlinden.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Lich.

Sonntag, den 29. März, nachmittags 3 Uhr: findet im Licher Vereinshause ein „Liturgischer Passions-Gottesdienst“ statt, veranstaltet von den vereinigten Gemischten Männer- und Posaunenchören des Bezirkes. — Programme hierzu sind im Vorverkauf à 30 Pfg auf allen zum Bezirk Lich gehörenden Stationen zu haben. —

Abends 7½ Uhr feiert der Jungfrauenverein sein Jahresfest. Deklamationen und Gesänge im Gemischten und Jungfrauenchor werden zur Verschönerung des Festes beitragen.

Am Abend ist der Zutritt für jedermann frei.

Bezirk Friedberg.

Vorstadt zum Garten Nr. 8: Jeden Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung.
Montag, den 23. März, Bibel, 24. Nauheim, 25. Leidhecken, 26. Friedberg, 27. Nauheim.

Bezirk Schotten.

Sonntag, den 22. März, abends ¼9 Uhr: Versammlung in Schotten, in Nidda, Ranstadt und Lißberg abends 8 Uhr.

24. Nidda, 25. Schotten, Bibelstunde, 26. Lißberg, 27. Ranstadt.

Bezirk Niederweisel.

Sonntag, den 22. März, abends 8 Uhr Niederweisel, Kirch- und Pohlquins, Fauerbach.

24. Gumbach, 25. Fauerbach, 26. Niederweisel, 28. Bugbach.

Bezirk Alsfeld.

Stadtmision Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8¼ Uhr: Versammlung. Dienstag Abend ¼9 Uhr: Missionsarbeitsstunde. Donnerstag Abend 9 Uhr: Bibelstunde.

Sonntag, den 22. März abends ¼9 Uhr: Alsfeld. 24. Kirchtorf, 25. Eisa, 26. Alsfeld, 27. Altenburg.

Bezirk Sellnrod.

Sellnrod: Jeden Sonntag, 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8 Uhr: Versammlung.

24. März Helpershain, 25. Unter-Seibertenrod, 26. Sellnrod Männerchor, 27. Klein-Eichen, 29. nachm. 2¼ Uhr: Helpershain, Unter-Seibertenrod, Bohnfeld, Klein-Eichen, abends 8 Uhr: Groß-Eichen.

Bezirk Großen-Linden.

Sonntag, den 22. März Verf. in Großen-Linden, Leihgestern, Allendorf, Görnsheim, Münchholzhäusen, Kinzenbach.
28. abends 8¼ Uhr: Gefangest im neuen Vereinshause zu Leihgestern; ferner Verf. in Großenlinden, Görnsheim, Allendorf, Münchholzhäusen, Kinzenbach.

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal.

Redakteur: Stadtmissonar Herrmann-Gieken. Mitarbeiter: Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Rodert-Frankfurt a. M. und die Prediger der Barmherzigkeit. Verleger: Buchhandlung der Barmherzigkeit, Druck von Otto Neuer, Gießen, Ludwigsstraße 30.

Nr. 13.

Sonntag, den 29. März 1914.

7. Jahrg.

Schön wie der Mond.

Höhl. 6, 10.

Das Hohelied stellt in allegorischer Weise den Liebesverkehr zwischen Christus und seiner Gemeinde dar als Verkehr zwischen Braut und Bräutigam. Was Salomo in diesem Lied der Pieder an Sulamith findet und bewundert, ist Schönheit, Kap. 1, 8, 15; 4, 1, 7. 2c. Diese Eigenschaft sucht auch der himmlische Bräutigam an seiner Braut auf Erden. Aber welche Schönheit ist gemeint? Der Dichter nennt sie, wenn er sagt:

„Er findet seine Züge
An seiner Braut.“

Als vollendete Schönheit gilt für jede Brautseele die Nehnlichkeit des Lammes, das Anziehen der Tugenden Jesu. „Jedem Jünger ist es genug, daß er sei wie sein Meister“, Matth. 10, 25. Einige dieser Tugenden, die einen Menschen in Christo zieren, zeigt uns obiges Wort: „Schön wie der Mond.“

Man denkt bei diesem Bilde zunächst an die Abhängigkeit Jesu vom Vater. Der Mond hat geborgtes Licht. Wenn er scheint, wird er von der Sonne beschienen. Eigenes Licht kennt er nicht. So stand Jesus zu seinem Vater. Seine Abhängigkeit von ihm war so vollständig, daß er, seinen Willen und seine Kraft verleugnend, sagte: „Der Sohn vermag nichts von ihm selber zu tun, sondern was er siehet den Vater tun.“ Joh. 5, 19.

Diese Schönheit zielt jede Brautseele. Sie hat ihr eigenes Tun, Wollen und Entschließen so verurteilen gelernt, daß sie, ohne Jesus gefragt zu haben, nichts unternimmt. Sie beginnt kein Tagewerk, unternimmt keine Reise, geht keine Verbindungen ein, ohne alles unter Gottes Leitung, Kontrolle und Segen gestellt zu haben. Der Glöckle im Himmelreich wird der sein, der hier ganz zu

einem Kinde geworden ist, sagt Jesus, und die Stärke des Kindes besteht in seinem Unvermögen, gepaart mit vollendetem Vertrauen zu den Eltern und der Abhängigkeit von ihnen. Dieses möchte Jesus bei jedem seiner Kinder finden.

Eine weitere Schönheit des Mondes ist die, daß er das empfangene Licht weiter gibt. Hier begegnet uns wieder ein Hauptzug im Leben Christi. Es war eine Darstellung der Wahrheit des Wortes: „Nichts für mich.“ Der Name, den er am liebsten trug, hieß Menschensohn, und als solcher wurde er unser Mittler, der Träger von göttlichen Lebenskräften in die todeswunde Menschheit. Er behielt nichts für sich und brauchte keine seiner Kräfte zum eigenen Vorteil. Wo er Wunderkraft offenbarte, geschah es, um andern zu dienen.

Überall, wo Gottes Geist Christi Sinn und Leben pflanzen konnte, findet sich diese Schönheit Christi. Demnach hat kein wahrer Jünger des Herrn das Recht, sich Woche um Woche unter Gottes Segen zu stellen und denselben dann im Herzen zu verschließen. Er soll vielmehr ein Licht für die Welt und ein Salz für die Erde sein. Wenn Jesus dich von deinen Sünden befreite, geschah es, um sich für die Rettung der Welt ein brauchbares Werkzeug zu schaffen. Vielleicht hattest du oft Gelegenheit, mit dem Lichte in dir in Finsternis tappende Seelen zu erleuchten und mit deiner Erkenntnis Irrenden den rechten Weg zu zeigen. Tatest du es? Von einer Brautseele kann gesagt werden: Sie ist schön wie der Mond. Sie gibt Empfangenes weiter, um die Fähigkeit zu behalten, neuen Segen zu empfangen.

Eine dritte Schönheit des Mondes ist sein wohlthuendes, mildes Licht. Dichter haben ihn deshalb oft besungen. Die Sonne gestattet es nicht, daß du sie mit unbewaffnetem Auge ansiehst. Ihr Licht blendet dich. Der Mond läßt es geschehen. Diesem Lichte gleicht Christi Umgang

mit den Menschen. Wohl von allen wurde er zweifelnd betrachtet, von vielen gehaßt und von den Obersten wurden ihm Schlingen gelegt. Aber er entzog sich nicht dem Volke und schmetterte die nicht zu Boden, die ihm frevelnd naheten. Vielmehr konnte er von sich sagen: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“ Er schalt nicht, da er gescholten ward und drohte nicht, da er litt.“

Diese Schönheit haben Brautseelen je und dann gezeigt. Ein Märtyrer der ersten Kirche setzte die Häsher, die gekommen waren, um ihn zu töten, an einen gedeckten Tisch. Und nachdem sie sich gesättigt hatten, gab er sich ihnen zu erkennen, um den Todesstoß zu empfangen. — Raleigh, ein englischer Admiral, wurde von einem jungen Manne beleidigt und dann zum Zweikampf aufgefordert. Raleigh weigerte sich dessen, weil er als Christ lieber Unrecht leiden, als sich rächen wollte. Als ihm der junge Mann dann öffentlich ins Gesicht spie, zog R. sein Taschentuch hervor und indem er sein Gesicht abtrocknete, sagte er: „Junger Mann, wenn ich dein Blut so leicht von meinem Gewissen waschen könnte wie diese Schmach von meiner Wange, wahrlich, ich hätte dir den Zweikampf nicht verweigert.“ Diese Sanftmut überwand den Jüngling. Auch heute gilt noch das Wort unseres Herrn: „Die Sanftmütigen werden das Erdreich besitzen.“ Durch solches Ueberwinden macht Jesus seine Kinder schön. Wohl ist es dem natürlichen, unerneuerten Herzen unmöglich, Liebe zu üben, wo man gehaßt wird, demütig zu sein, wenn die ganze Natur zum Hochmut zieht, sanftmütig zu sein, wenn Zähzorn ein Stück unseres Charakters ist; aber Kraft ist in dem Blute des Lammes. Es möchte von dir sagen können: „Schön wie der Mond.“

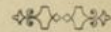
H. Mülln.

Opiumraucher und Evangelist.

Ein unwissender Chinese hörte in einer Kapelle zu Ato den Missionar B. predigen. Nach Schluß des Gottesdienstes sagte der Chinese: „Von diesem Jesus habe ich bis jetzt noch nie gehört, und ich weiß nicht, wer Er ist; aber sagtest du nicht, daß er mich von allen meinen Sünden retten könne?“ — „Ja“, erwiderte der Missionar, „genau das habe ich gesagt.“ — „Aber da kanntest du mich nicht, als du das sagtest. Ich bin ein Lügner, ein Spieler, ein Zauberer, ein Ehebrecher gewesen und seit 20 Jahren ein Opiumraucher. Nun, wenn du mich gekannt hättest, so würdest du nie gesagt haben, was du gesagt hast.“ — Missionar B. konnte nur mit Nachdruck wiederholen, daß Jesus Macht und Willen hat, selbst von solch einer Menge von Sünden zu reinigen und zu erretten. Der Opiumraucher war sprachlos vor Erstaunen; denn

sein Geist hatte in schweren Fesseln des Fürsten der Finsternis gelegen. Wochen vergingen, da eines Morgens stürzte er mit Ungestüm in das Zimmer des Missionars, und mit strahlendem Gesicht verkündigte er: „Ich habe es jetzt! Jesus kann mich von allen meinen Sünden erretten! Ja, Er hat es getan!“ Hier hatte in Wahrheit der Glaube an Christum die Sklaverei langer Jahre, das Verlangen nach Opium, gebrochen. Er ging in sein Heimatdorf zurück, um seinen Mitsündern von Jesu zu erzählen. Obgleich vor der ihm drohenden Gefahr gewarnt, verkündete er dennoch die Geschichte von dem großen Heilande, der die schlimmsten Sünder retten könne. Er wurde mit Schmutz beworfen, geschlagen, von Ort zu Ort gejagt, aber man konnte ihn nicht zum Schweigen bringen. Zuletzt führten seine Verfolger ihn vor einen ungerichten Gerichtsbeamten; falsche Zeugen brachten die schändlichsten Anklagen gegen ihn vor. Der Richter verurteilte ihn: sein bloßer Rücken wurde unbarmherzig mit dem Bambusrohre bearbeitet, bis er ganz zerfleischt war. Er wurde wie tot in das Missionsgehöft getragen. Der Missionar wollte ihn trösten, aber der Märtyrer sagte lächelnd: „Lehrer, dieser arme Leib hat große Schmerzen, aber mein Herz hat Frieden.“ Als er erst halb geheilt war, stahl er sich weg und erchien plötzlich in seinem Heimatsort, um seinen grausamen Verfolgern von neuem das Evangelium zu verkündigen. Seine Worte, welche durch solch blutige Bewährung noch mächtiger wirkten, brachten sogar einige seiner Feinde zum Heiland.

Vierzehn Jahre fuhr er fort zu predigen; im Jahre 1869 stellte man ihn als Missionar an. Zahlreich waren die Seelen, denen er das Werkzeug der Belehrung zu Christo sein durfte. Als sein Erdenlauf zu Ende ging und er zu schwach war, um sich auf den Füßen zu halten, sammelte er doch noch solche um sich, denen er von dem Heiland zeugen konnte. Singend entschlief er voll Freude, bald beim Herrn zu sein.



Auf das Zeugnis gewartet.

Ein junger Offizier, welcher mit einem alten Gläubigen einen langen Kitt gemacht hatte, sagte nachher zu seinen Verwandten: „Ich habe die ganze Zeit gewartet, daß er mir von Jesu und der Belehrung etwas sagen würde, aber er hat mir nichts gesagt.“ War das nicht beschämend für den alten Christen? Der Fürst dieser Welt sagt den Kindern Gottes ins Ohr: „Hier mußt du schweigen!“ aber folge dieser Stimme nicht!

Der Hauptmann von Kapernaum.

Matth. 8, 5—13.

Der Hauptmann war ein liebevoller, mitleidiger Mann. Als sein Knecht erkrankte, war es ihm nicht gleichgültig, auch dachte er nicht: ich will ihn aus dem Hause schaffen, damit ich keine Mühe habe, sondern er verpflegte ihn und suchte Hilfe für ihn. Obgleich er als römischer Soldat ein Heide war, hatte er doch viel Verkehr mit den Juden, und dadurch lernte er ihren Glauben kennen und lieben. Von den Juden hörte er auch von Jesus und von seinen Taten; darum dachte er in seiner Not: An diesen mächtigen Helfer will ich mich wenden. Als Jesus nun nach Kapernaum kam, trat der Hauptmann zu ihm und brachte bittend seine Anliegen vor ihn. Herr, sprach er, mein Knecht liegt zu Hause und ist gichtkrank und leidet große Qual. Die Liebe des Hauptmanns zu seinem Diener und sein gläubiges Vertrauen gefielen dem Herrn Jesus; er sprach zu ihm: ich will kommen und ihn gesund machen. Dadurch erhielt der Hauptmann Gelegenheit, seinen Glauben noch mehr zu zeigen. Herr, sprach er, ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach gehst. Die meisten römischen Soldaten waren stolze Leute, aber wie demütig ist dieser Hauptmann! Seine Rede ist ähnlich dem Worte des Petrus, welcher nach dem reichen Fischzug am See Genesareth ausrief: „Herr! gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch!“ Solche Demut gefällt dem Herrn wohl. In demütigen Herzen will er gerne mit seiner Gnade wohnen. Der Hauptmann achtete sich selbst gering, aber Jesus achtete er hoch; er sagte: sprich nur ein Wort, befehle nur, so wird mein Knecht gesund. Die Soldaten, welche ich unter mir habe, gehorchen meinem Befehle; wenn ich zu dem Einen sage: Gehe hin, so geht er; und zum Andern: Komm her, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tue das, so tut er es. Ich aber bin nur ein Mensch und einer höheren Obrigkeit (dem Oberst, General etc.) untergeben, wie viel mehr wird dein Wort ausrichten, der du so hoch und mächtig bist! Du brauchst nicht erst in mein Haus und zu dem Lager meines kranken Knechts zu kommen, du kannst auch aus der Ferne helfen durch dein mächtiges Wort. Als Jesus, bei einem Heiden einen so starken Glauben sah, wunderte er sich und sprach zu seinen Begleitern: einen solchen Glauben habe ich bei den Juden nicht gefunden! Jesus forderte nur Glauben und freute sich über einen starken Glauben, weil er wußte, daß der Glaube zu einer innigen Verbindung mit ihm, zur geistigen Gesundheit, zur Reinigung von Sünden führe. Er will, daß wir Alle durch den

Glauben an ihn selig werden sollen. Wie töricht sind doch die Menschen, daß sie einen so schönen, leichten Weg nicht gehen wollen; die Ungläubigen und Gottlosen werden es in jener Welt zu spät bereuen. Jesus sagt, daß einst aus den Ländern des Morgens und des Abends viele mit Abraham, Isaak und Jakob an den Gütern des himmlischen Reiches Teil haben werden; er meint die Heiden, welche sich zu ihm bekehren. Dagegen werden die Kinder des Reiches, die zuerst Berufenen, viele Juden und Christen, durch ihren Unglauben verloren sein; sie werden nicht in den Himmel kommen, sondern in die Hölle, den Ort der Finsternis und der Qual, verstoßen werden. Den Glauben des Hauptmanns belohnte Jesus durch Gewährung seines Wunsches: sein Knecht wurde leiblich gesund, und ich glaube, daß der Hauptmann und sein Knecht durch den Glauben an Jesus auch geistig gesund und selig geworden sind.

Ein tapferer Kapitän.

London, 12. Februar 1914. Die „Daily Chronicle“ meldet aus Newyork vom 11. Februar. Nach einer Meldung aus New-Orleans wurde auf dem kleinen Küstendampfer „Gom“, der den Handel mit dem Mexikanischen GOLF vermittelt, am Dienstag früh Feuer entdeckt. Die zwanzig Mann starke Besatzung arbeitete verzweifelt, doch griffen die Flammen so schnell um sich, daß man bald die Unmöglichkeit einsah, das Schiff zu retten. Der 65 Jahre alte Kapitän Brarry steuerte sofort auf den nächsten Punkt der Küste von Louisiana zu und blieb während des ganzen verzweifelten Ringens mit dem Tode am Steuerruder. Das Feuer wurde immer heftiger, und es wurde fast unmöglich, auf dem Hinterteil des Schiffes zu bleiben. Der Kapitän sandte daher die Mannschaft nach dem Borderteil des Schiffes und blieb allein auf der Brücke. Als Land gesichtet wurde, waren der Rauch und das Feuer so heftig, daß der Kapitän das Steuerruder festband für den Fall, daß er zusammenbrechen sollte. Er blieb aber auf seinem Posten. Als jedoch das Schiff aufgelaufen war, lag der Kapitän bereits im Sterben. Die Mannschaft wurde gerettet.

Ich denke, die Geretteten werden zeitlebens den Anblick nicht los werden, wie dieser ihr Kapitän in den Glut und Flammen am Steuerruder stand, bis er sterbend zusammenbrach. Sie werden ihm vielleicht über seinem Grabe ein schönes Denkmal setzen mit der Inschrift: „Unser braver Kapitän starb für uns auf dem brennenden Schiffe am Steuerruder.“ Und doch ist diese große, schöne Tat nicht so groß, wie der furchtbare Tod Jesu am Kreuz auf Golgatha. In dieser ernstesten Passionszeit denken gläubige Christen

in tiefer Beugung daran, daß Christus dort für uns sein Leben gelassen hat, damit wir dem ewigen Feuer entrinnen möchten. Wer über diese heilige, große sich opfernde Liebe spotten kann, wer diesen Jesus verächtlich behandelt, hat ein rohes, kaltes Herz. Möchten alle Leser es nie vergessen, daß auch sie dem Tode Jesu ihr Glück, ihr wahres Leben zu verdanken haben.

Der erste Fluch an Bord.

Ein Schiffskapitän fragte beim Uebernehmen des Kommandos seine Leute, ob sie ihm einen Gefallen tun wollten? Alle waren dazu bereit. „Wohltaun,“ sagte er, „so verspricht mir, daß ich das Vorrecht haben soll, den ersten Fluch an Bord auszusprechen.“ — Das kam den Leuten wunderbar vor; indessen konnten sie ihrem Befehlshaber dies nicht abschlagen, und es hieß von allen Seiten: „Ja, ja, Herr!“ — Die Mannschaft hielt das Versprechen, und da der Kapitän ein treuer Christ war, so wurde auf dem Schiffe kein Fluch gehört.

Die Hunde auf den Höfen.

Auf manchen Höfen findet man Hunde, die alle ärmlich oder zerlumpt angezogenen Leute und Kinder anfallen — aber so ist es nicht bei Gott. Auf einem Gutshofe in Oberschlesien wurde vor etwa 60 Jahren

ein armes, bettelndes Mädchen von dem Hunde des Gutsherrn unter dessen Augen angefallen. Das Kind sah den Herrn mit seinen tränenerfüllten Augen an und sagte ihm, wie hart er sei. Der Gutsherr wurde von den Worten des Kindes beschämt, Liebe und Erbarmen öffneten sein Herz, er nahm das Kind in sein Haus und machte es zu seiner Tochter und Erbin, einer Erbin von vielen Gütern, Bergwerken und Millionen. Findest du diese Bettlerin beneidenswert?

Gehe zu Jesu, dann wird dich kein Hund anbellern; geh, wie du bist, du sollst ein Kind und Erbe im Hause Gottes werden und sollst den armen Menschen bezeugen, was du fandest, als du deinen Heiland und dein Heiland dich gefunden.

Herzliche Einladung

zur

Ges. Provinzial-Jugendbundkonferenz in Marburg am 12. und 13. April im Turnergarten.

Generalthema: „Lebensfreude“.

1. Ostertag, abds. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: 1. Hauptversammlung. Ansprachen über: „Wie gelangt die Jugend zu wahrer Lebensfreude?“
2. Ostertag, nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: 2. Hauptversammlung. Ansprachen über: „Wie bleibt man in dieser Freude?“

Bezirk Schotten.

- Sonntag, den 29. März Versammlung in Schotten, abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: in Bezenrod und Ober-Mockstadt nachm. 3 Uhr.
31. Nidda, 1. April Schotten, Bibelstunde, 2. Selters, 3. Bezenrod.

Bezirk Nieder-Weisel.

- Sonntag, den 29. März abends 8 Uhr: Fauerbach, Kirch- und Pohlsgöns, Niederweisel.
31. Kirch- und Pohlsgöns, 1. April: Mürzenberg, 2. Niederweisel, 3. Bugbach.

Bezirk Alsfeld.

- Sonntag, den 29. März nachm. 3 Uhr: Maar, Stornorf, 4 $\frac{1}{4}$ Uhr: Luterbach, 31. Schwarz, 1. April Ringelbach, 3. Altenburg.
- Sonntag, den 5. April 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Lauterbach, 8 $\frac{1}{2}$ Alsfeld, 7. Kirtrf, 8. Leusel, 9. Alsfeld.
- Karfreitag, 3 Uhr Ringelbach, Maar und Gisa, abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr in Alsfeld im Lokal der Stadtmission:
- Passionsfeier** mit abwechselnden Gedichten, Gesängen und Schriftverlesungen.
1. Ostertag 3 Uhr: Schwarz, Maar, 4 $\frac{1}{4}$ Uhr: Lauterbach, abends 8 $\frac{1}{2}$ Alsfeld.
- Ostermontag 3 Uhr: Alsfeld, Lokal der Stadtmission.

Osterkonferenz

15. Oberbreidenbach, 16. Alsfeld, 17. Altenburg u. Schwarz

Bezirk Sellnrod.

31. Ober-Seibertenrod, 2. April Wohnfeld, 3. Groß-Eichen.
5. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Unter-Seibertenrod Männer- und Jünglingskonferenz**, abends 8 Uhr: Ober-Seibertenrod.

Versammlungsanzeigen

Bezirk Gießen.

Stadtmision Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Versammlung.

4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Jeden Mittwoch 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bibelstunde.

Sonntag, 29. März Nordsee und Wismar, 31. Altenbusch, 1. April Laubach, 2. Wiesfeld.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Lich.

Lich, Bugbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12 $\frac{1}{4}$ Uhr Sonntagschule.

4 Uhr: Jungfrauenstunde.

8 Uhr: allgemeine Versammlung.

Sonntag, den 22. März Langsdorf, 24. Wagenborn, 25.

Dorfjill, 26. Langsdorf, 27. Lich, Bibelstunde.

Dienstag, den 31. Oberbessingen, 1. April Erttingshausen.

2. Burthardsfelden, 3. Lich, Bibelstunde.

Bezirk Friedberg.

Vorstadt zum Garten No. 8: Jeden Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung.

Sonntag, den 29. März, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bönstadt, 30. Bibel, 31. Erbstadt, 1. April Stammheim, 2. April Friedberg, 3. Nauheim.